

2020-032 vom 20.03.2020

Erich-Brost-Institut nutzt sein weltweites Forschungsnetzwerk Journalistik der TU Dortmund startet internationales Projekt zur Berichterstattung zur Corona-Krise

Die Corona-Krise stellt die Welt vor ungeahnte Herausforderungen. Das gilt für Bevölkerung, Politik, Wirtschaft – und auch für die Medien. Sie spielen eine Schlüsselrolle in der aktuellen Phase der massiven Verunsicherung. Während sich Staaten überall auf der Welt abschotten, ist es von essenzieller Bedeutung, dass die Menschen darüber informiert bleiben, wie öffentliche Debatten über die Corona-Krise in anderen Ländern verlaufen – damit internationale Kooperation und Verständigung auch und gerade in dem gegenwärtigen Ausnahmezustand möglich bleiben.

Das am Erich-Brost-Institut (EBI) an der TU Dortmund angesiedelte European Journalism Observatory (<https://de.ejo-online.eu/>) startete am Donnerstag, 19. März, ein neues Projekt: Aus allen Kontinenten berichten renommierte Medienforscherinnen und Medienforscher aus dem Netzwerk des EBI über die Lage in ihrem Land.

Von Finnland bis Südafrika, von Brasilien bis Pakistan – wie gehen die Medien, wie geht der Journalismus mit der Krise um? Wie wird in Ländern mit eingeschränkter Pressefreiheit darüber diskutiert, welche Rolle spielen Fake News in anderen Staaten? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Projekts „Global Journalism Observatory zur Corona-Krise“, das von Prof. Susanne Fengler und EJO-Redaktionsleiterin Tina Bettels-Schwabbauer verantwortet wird.

„Das EBI und das EJO haben durch vielfältige Forschungsprojekte ein weltumfassendes Netzwerk von Medienforschern geschaffen. Dies wollen wir in den Dienst der Menschen stellen, um in der gegenwärtigen Krise journalistische und wissenschaftliche Grenzen offen zu halten, für Transparenz und Verständigung über Grenzen hinweg zu werben und ein Zeichen gegen Fake News und Stereotype zu setzen“, sagt Susanne Fengler.

Wie Tina Bettels-Schwabbauer erläutert, wird das Projekt parallel auf der deutschsprachigen EJO-Website und auf der Schwester-Website der University of Oxford auf Englisch (<https://en.ejo.ch/>) veröffentlicht.

Das Projekt startete mit vier Beiträgen aus Finnland, Großbritannien, Russland und Schweden. Während finnische Medien einen internationalen Ansatz der Berichterstattung über die Corona-Krise gewählt haben, wie Journalismusforscher Heikki Heikkilä darlegt, konzentrieren sich die britischen Medien auf die Inkonsequenz der britischen Regierung in punkto Maßnahmen gegen die Pandemie, so David Baines von der Newcastle

University. „In Schweden setzen die öffentlich-rechtlichen Medien auf Live-Berichterstattung“, sagt der schwedische Medienforscher Torbjörn von Krogh. In Russland dagegen gibt es in den Medien so gut wie keinen Diskurs darüber, ob das Land auf die Pandemie vorbereitet ist oder ob die Behörden genug tun, um die Menschen zu schützen – die meisten Quellen informieren lediglich über neue Fälle und Maßnahmen, berichtet Svetlana S. Bodrunova, Professorin für Journalismus an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg.

Es folgen Beiträge aus Ägypten, Brasilien, Pakistan und Südafrika und vielen weiteren Staaten.

Ansprechpartnerinnen für weitere Informationen:

Tina Bettels-Schwabbauer
Erich-Brost-Institut (EBI) der TU Dortmund
Tel.: 0231 755 2881
Mail: tina.bettels@tu-dortmund.de

Prof. Susanne Fengler
Erich-Brost-Institut (EBI) der TU Dortmund
Tel.: 0231 755 6970
Mail: susanne.fengler@tu-dortmund.de

Die Technische Universität Dortmund hat seit ihrer Gründung vor 51 Jahren ein besonderes Profil gewonnen, mit 16 Fakultäten in Natur- und Ingenieurwissenschaften, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Die Universität zählt rund 34.300 Studierende und ca. 6.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter etwa 300 Professorinnen und Professoren. Das Lehrangebot umfasst rund 80 Studiengänge. In der Forschung ist die TU Dortmund in vier Profildbereichen besonders stark aufgestellt: (1) Material, Produktionstechnologie und Logistik, (2) Chemische Biologie, Wirkstoffe und Verfahrenstechnik, (3) Datenanalyse, Modellbildung und Simulation sowie (4) Bildung, Schule und Inklusion. Bis zu ihrem 50. Geburtstag belegte die TU Dortmund beim QS-Ranking „Top 50 under 50“ Rang drei der bundesdeutschen Neugründungen.